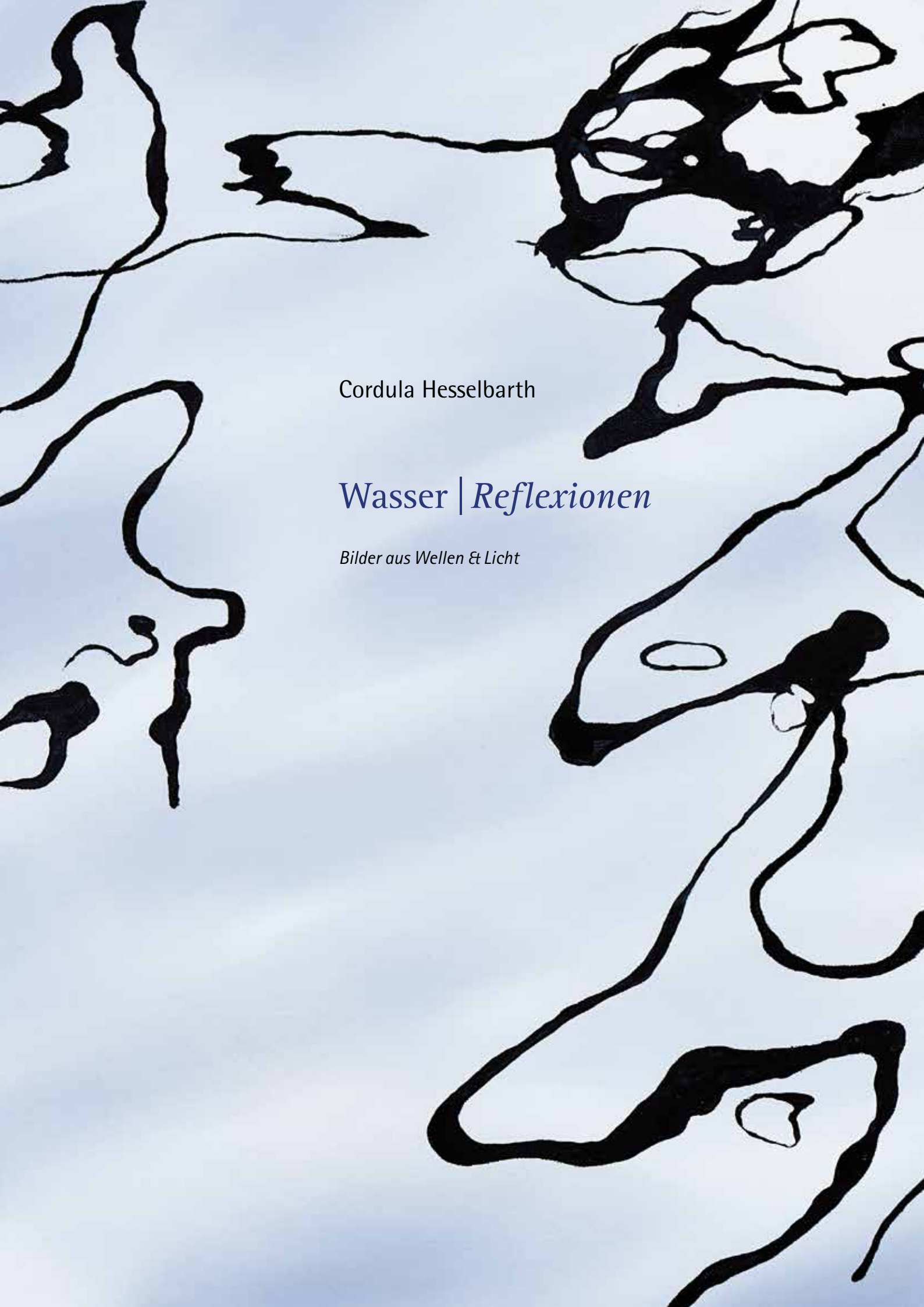


Cordula Hesselbarth

Wasser | *Reflexionen*

Bilder aus Wellen & Licht

Grußwort 5

Einführung 6

Wasser | *dynamik* 9

Strömung | *muster* 31

Reflex | *figuren* 45

Licht | *formen* 57

Interview 90

Biografie 93

Impressum 94

Grußwort

Mit dem Umzug an die Apostelkirche entstand vor 6 Jahren die Idee, lokalen Künstlern unter dem Motto »Mehr Platz für neue Ideen – mehr Platz für die Kunst« unser Erdgeschoss für das Ausstellen ihrer Kunstwerke zur Verfügung zu stellen. Jeweils begleitet von einem Katalog, der die entsprechenden Exponate darstellt, können wir mittlerweile auf elf sehr unterschiedliche und interessante Ausstellungen zurückblicken.

Für die nun zwölfte Ausstellung mit dem Titel »Wasser|Reflexionen« konnten wir die Künstlerin und Mediendesignerin Cordula Hesselbarth gewinnen. Sie beobachtet, visualisiert, fotografiert, filmt und zeichnet das Zusammenspiel der beiden scheinbar formlosen Elemente Wasser und Licht. Dabei geht es ihr weniger um das reine Aussehen als um die »Funktionen« in den dargestellten Motiven.

Wir freuen uns auf die von November 2018 bis März 2019 dauernde Ausstellung und die vielen, sich daraus ergebenden Anknüpfungspunkte für interessante Gespräche – auch jenseits unseres fachlichen »Tellerrandes«.

HLB Dr. Schumacher & Partner

Wolf Achim Tönnes

Die »zeichnende Hand« der Natur

Dr. Anna Lammers

Die »zeichnende Hand« der Natur: die Streifen, Wellen, Buckel und Rillen, die Blasen, Kreise und Wogen, die Spiralen, Gitter und Windungen, die Schnörkel, Schuppen, Verdichtungen und Konvulsionen, das Fließen, Kräuseln, Schweben und Schichten. Unter all diesen Formen liegt eine Bewegungskraft.

Weiße Schleier und rauchige Schwaden drehen sich vor schwarzem Hintergrund umeinander: *Licht|Formen*. Furchen von Gischt reihen sich in zerklüfteten Diagonalen über die Leinwand: *Wasser|Dynamik*. Schwarze Tropfen und Schlieren fließen wie kryptische Kalligrafien über transparente Schichten: *Reflex|Figuren*. Ein mächtiger Halbkreis aus schwarzblauen, kraftvollen Schwüngen stößt auf ein feingliedriges, wässrigblaues Kapillarsystem: *Strom|Delta*. Ein Triptychon aus drei Leinwänden zeigt dreimal dasselbe Motiv – fotorealistisch, gestisch und simuliert: *Welle*. Weichgraue Rippel breiten sich rhythmisch über die Bildfläche aus, bilden Gitter und konzentrische Kreise: *Strömung|Muster*.

Cordula Hesselbarths Bilder in dieser Ausstellung konzentrieren sich auf die Kraft und Dynamik natürlicher Bewegung: Sie zeigen zum Beispiel Lichtspiele – weiße Schatten, Strahlen und Reflexe; und Figurationen von bewegtem Wasser – Strömungen, Wellen und Schlieren. Hesselbarths reeller Ausgangspunkt sind die Elemente Wasser und Licht in ihren flüchtigen, unfixierbaren Erscheinungsformen; also nicht fassbare Gegenstände, sondern natürliche Ereignisse. Hesselbarths gedanklicher Ausgangspunkt ist das Beobachten. Es ist ihr erster Schritt in der künstlerischen Annäherung an das Thema. Ihre Beobachtung der vielen Erscheinungen, in denen die Elemente sich ihr zeigen, kulminiert in ihrer Aussage, das, was sie beobachte, sei die »zeichnende Hand« der Natur: die Streifen, Wellen, Buckel und Rillen, die Blasen, Kreise und Wogen, die Spiralen, Gitter und Windungen, die Schnörkel und Schuppen, Verdichtungen und Konvulsionen, das Fließen, Kräuseln, Schweben und Schichten. Unter all diesen Formen liegt eine Bewegungskraft. Dieser »puren« Kraft, die solche gesetzmäßigen Muster wie Wellen oder Gitterstrukturen erzeugt, gilt Hesselbarths Interesse. Die sichtbaren Ausprägungen sind nur der Effekt. Hesselbarth möchte diese darunter liegende natürliche Kraft, das »Prinzip«, herausarbeiten, aus den Elementen lösen, sie künstlerisch isolieren und transformieren in ein Bild.

Das Bild kann Malerei sein, Druck, Film. Es kann auf Leinwand sein, auf Papier oder auf einem Monitor. Hesselbarth nutzt die Eigenschaften und Wirkungen des Bildträgers und Farbmaterials in Übereinstimmung mit dem Motiv; seine Dichte oder seine Transparenz, seine Textur oder seine Präsenz – so mäandern die Schlieren auf den Bahnen der »Reflexfiguren« im Hintergrund des Raums, so tauchen die »Lichtorganismen« in ihren Untergrund ein wie in die Tiefsee und so saugen die Fließlinien in »Strom – Delta« die aquarelldünne Farbe ein wie Kapillare.

Insofern Hesselbarth die »pure« Kraft, die Bewegung, zum Thema wählt und transformiert, sind ihre Bilder abstrakt, nämlich vom Gegenstand abstrahiert und ohne Narrativ. Neben dem »Re-Konstruieren« von Kräften mit künstlerischen Mitteln leben ihre Bilder aber insbesondere durch das Eröffnen eines Wegs hin in eine ästhetische »Gedankenbewegung«. Die Beobachtung ist damit Teil dieses ästhetischen Experiments – Hesselbarths Arbeiten ist ein »künstlerisches Forschen«. Gibt es »künstlerische Forschung«? Ich meine ja: im Sinne eines ästhetischen Betrachtens; im Sinne eines gedanklichen Öffnens, auch im Sinne eines Forschens, das seinen beobachteten Gegenstand verlässt, um sich selbst zu reflektieren in einer Beobachtung des eigenen Beobachtens; es ist das Reflektieren des eigenen Sehens, des Selbstverständnisses, des Naturverständnisses, das die Betrachtung beeinflusst, des Bildes, das als Komposit unserer Prägungen, Kenntnisse und Gedanken entsteht. Diese Reflektion öffnet den Raum für die Frage: Wie sehen und verstehen wir Natur, Kunst, unser Sehen selbst – und die in unserem Sehen behausten Erwartungen, Vorstellungen und Kategorien von Natur, von Kunst, vom Menschen?

Die gedankliche Bewegung ist so unwiederholbar und einzigartig wie die Bewegung der Elemente. Die gedankliche Bewegungskraft ist so unanschaulich und begrifflich nicht fassbar wie die natürliche Bewegungskraft. Dieses sich vertiefende Denken, das Schweben und sich permanent Umformende ist dieser Kunst zu eigen. Die Bilder sind Ausgangspunkt des Gedankens; die Kunstbetrachtung ist das Eintreten in eine ästhetische Welt- und Selbstwahrnehmung; in das Befragen und Spiegeln. So sind die Bilder Medien der Transformation und der Erweiterung des Verstehens; von der Anschauung über die Assoziation zur Frage und in den weiten gedanklichen Raum hinein. Weit weg von jedem bildlichen Auftrag, abzubilden, zu dokumentieren, zu repräsentieren oder zu illustrieren, zu erklären oder zu visualisieren, zu beweisen oder zu vergegenwärtigen, ist es vielmehr der ästhetische Wert dieser Bilder, in die Offenheit hineinzuführen. »Das fortwährende und weit ausgedehnte Glänzen«, wie Leonardo im »Wasserbuch«[1] über die Abbilder der Meeresoberfläche schreibt, scheint dafür ein treffender Vergleich.

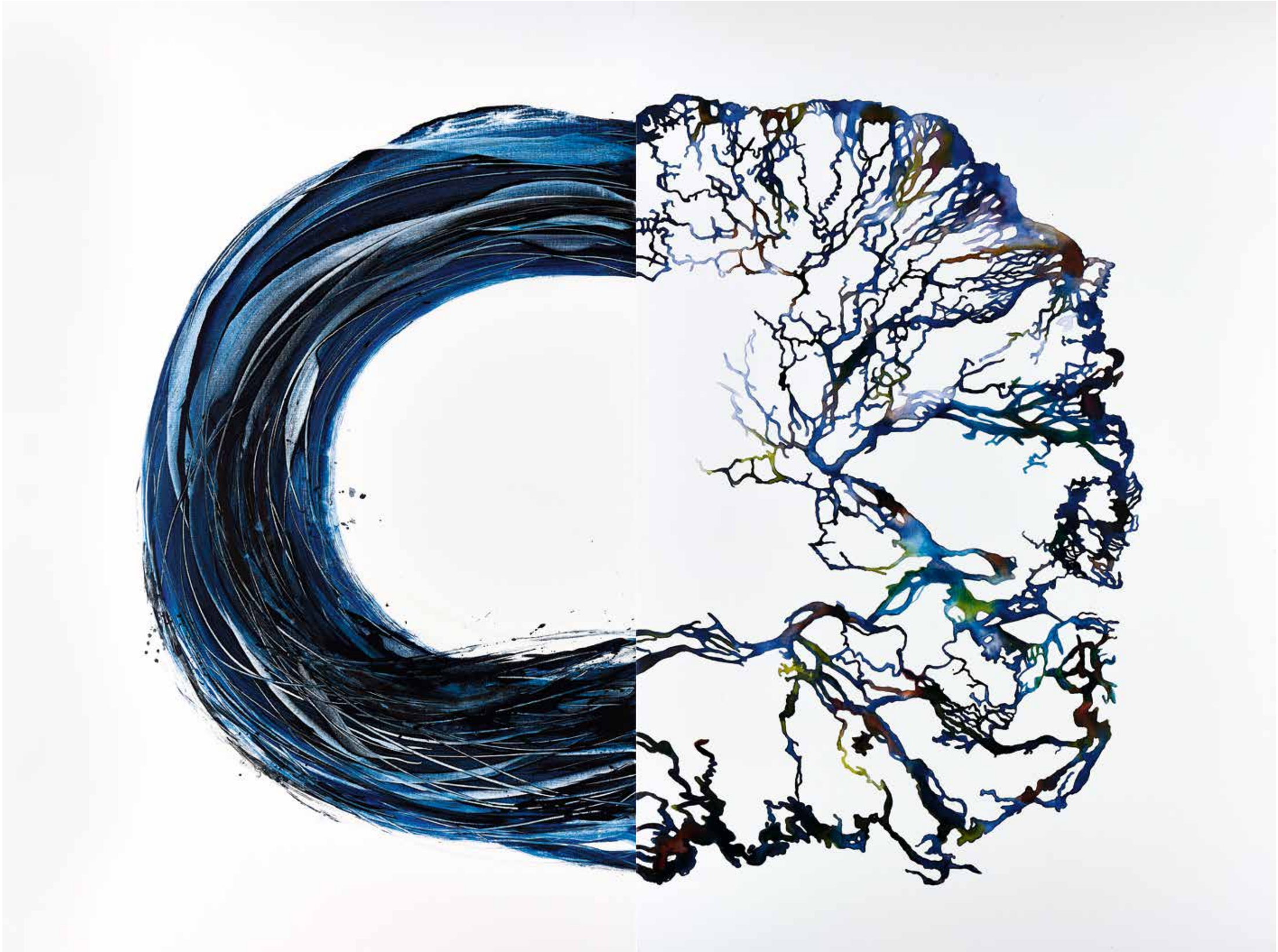
Hesselbarth findet im Feld der Naturbeobachtung einen eigenen künstlerischen Forschungsweg, in dem sie der »zeichnenden Hand« der Natur folgt und mit den Elementen sachte spielt: indem sie den Kreisen zusieht, die ein ins Wasser geworfener Kiesel erzeugt; den Wellen, die beim Plätschern mit den Fingern im Wasser entstehen; dem Glitzern, das die Lichtbrechung im Wasser eines klaren Baches aufwirft. Und in ihrem eigenen Zeichnen, Malen und Komponieren beweist sich ihre behutsame, sich nicht bemächtigende Haltung; ein Natur- und ein Kunstverständnis, in dem das Fließen die Erkenntnis birgt – als schriebe sie mit Wasser auf Stein.

Dieses sich vertiefende Denken, das Schweben und sich permanent Umformende ist dieser Kunst zu eigen.

[1] Leonardo da Vinci: Das Wasserbuch. Schriften und Zeichnungen. Hrsg.: Marianne Schneider. München: Schirmer Mosel 2012.

Wasser | *dynamik*

Strukturen & Farben des Wassers



Strom | **Delta**
Öl und Tusche auf Leinwand, 2014, 120 x 160 cm (2-tlg.)

... von der Kugelgestalt des Wassers

»Fällt ein Tropfen Wasser auf das Meer, wenn es ruhig ist, dann muß notwendigerweise die ganze Meeresfläche unmerklich steigen.«

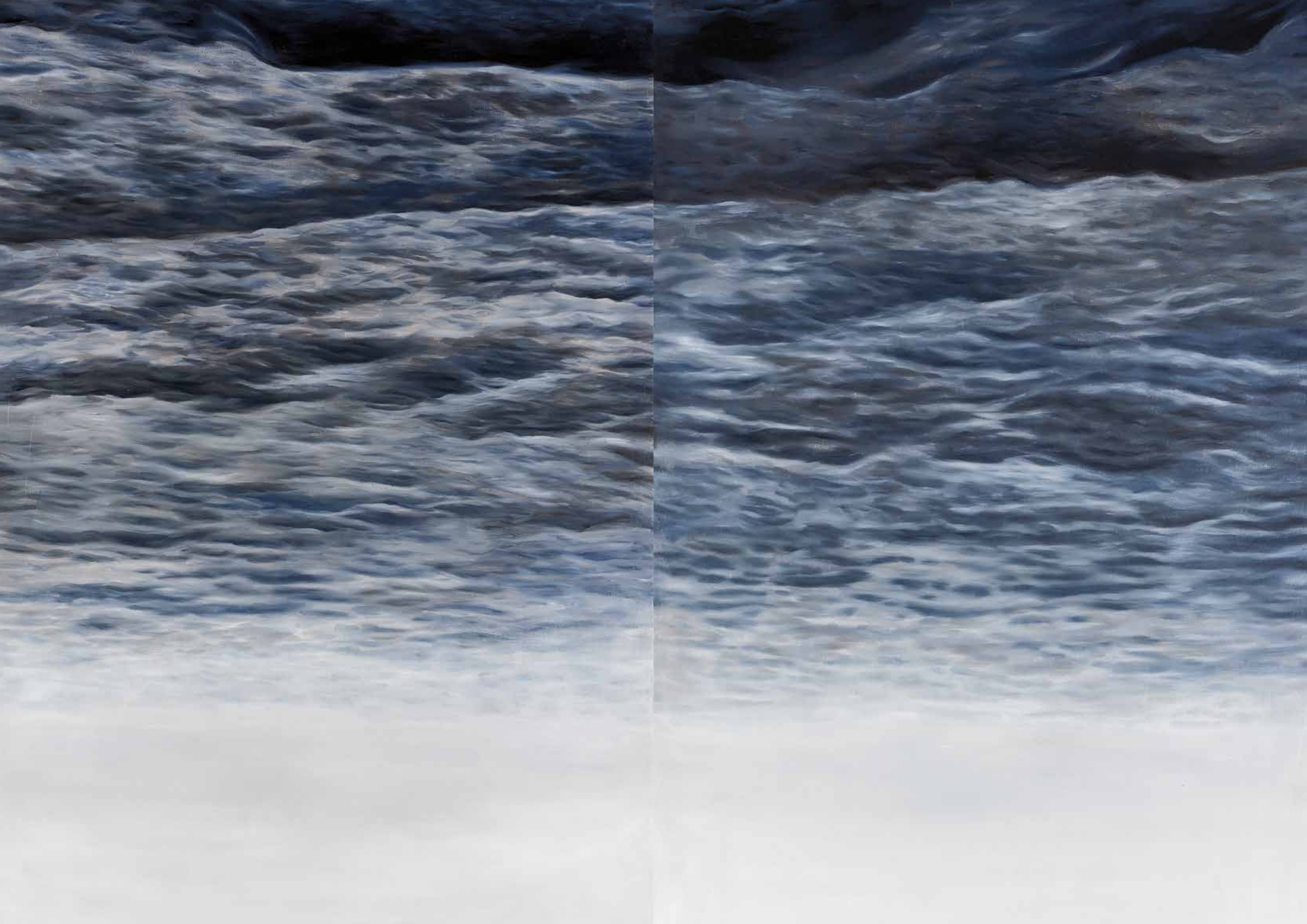
Leonardo da Vinci | Das Wasserbuch

Von Wellen und Wirbeln

»Wenn sich die eigene Bewegung der Wellen mit der Bewegung des Windes schneidet, bekommen ihre Oberflächen leichte Buckel, und ein ähnliches Bild zeigt der Grund, besonders an seichteren Stellen.«

Leonardo da Vinci | Das Wasserbuch

Welle
Öl und Stift auf Leinwand, 2014, 50 x 150 cm (3-tlg.)



Nebelmeer
Öl auf Leinwand, 2003, 60 x 70 cm

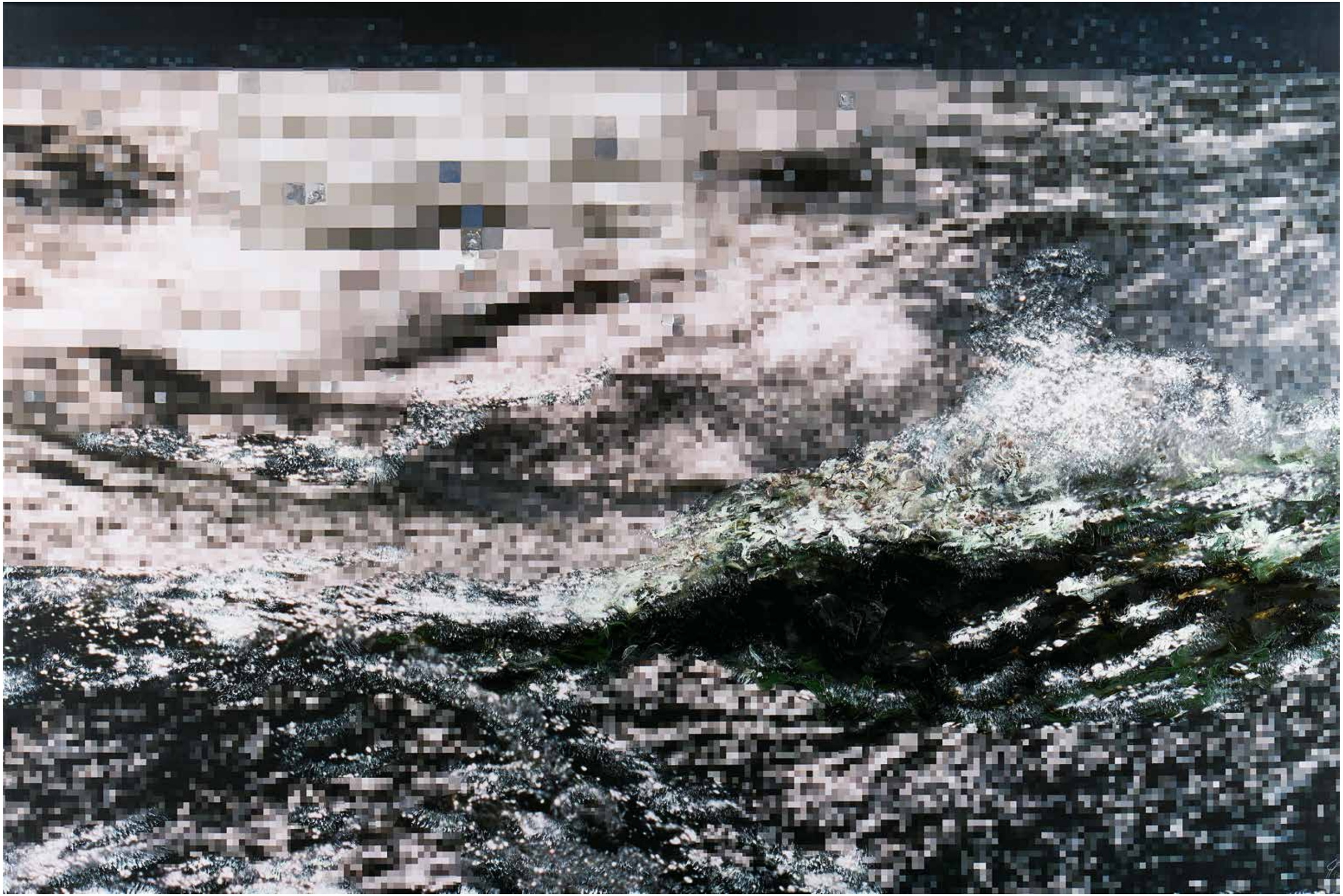
Vorherige Doppelseite:
Nordmeer
Öl auf Holz, 2003, 100 x 120 cm (2-tlg.)

Vom Glänzen des Wassers

»Der zahllosen Meereswellen zahllose Abbilder, die
von den Sonnenstrahlen, die auf diese Wellen treffen,
zurückgeworfen werden, bewirken das fortwährende
und weit ausgedehnte Glänzen der Meeresoberfläche.«

Leonardo da Vinci | Das Wasserbuch

Ijsselmeer
Öl auf Leinwand, 2003, 40 x 120 cm



Gischt
Mischtechnik auf Leinwand, 2018, 80 x 120 cm

Mittelmeerwelle
Öl auf Leinwand, 2001, 30 x 280 cm (7-tlg.)

Strömung | *muster*

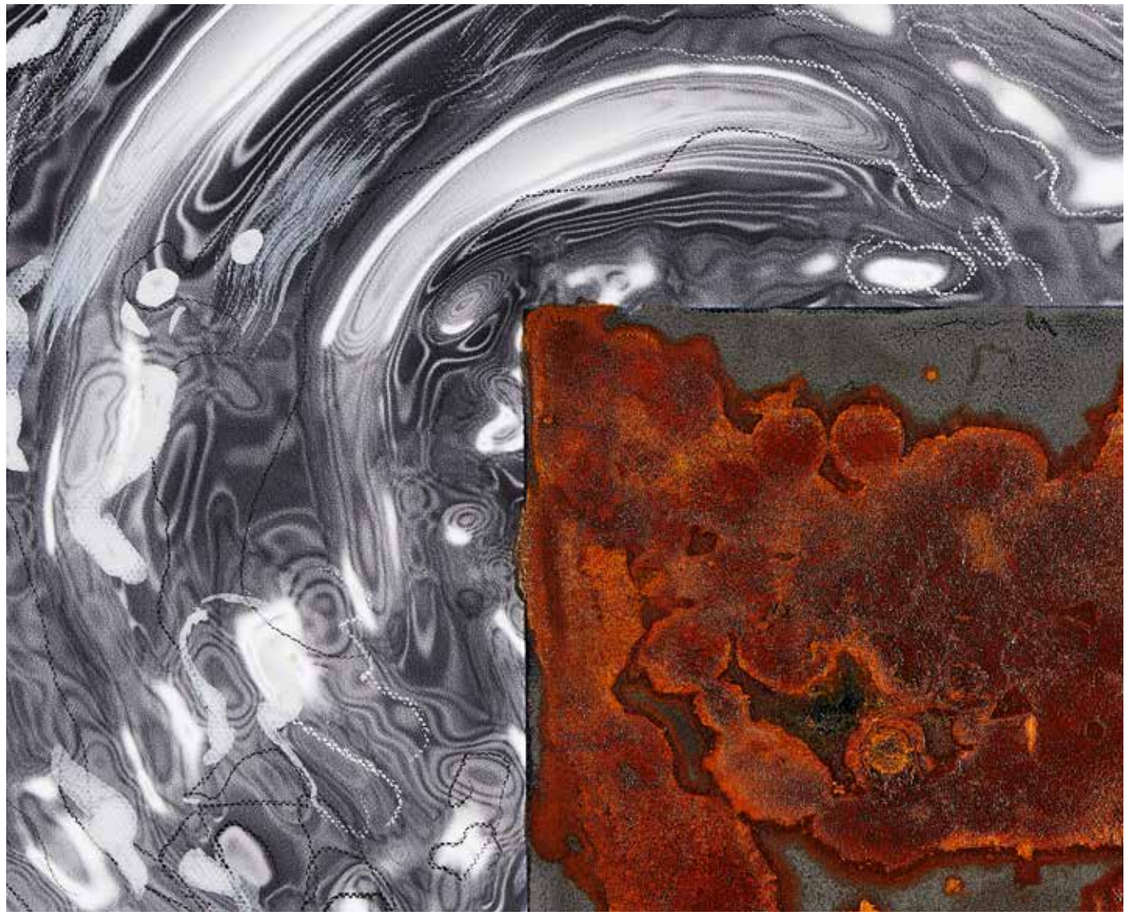
Rippelformen & Interferenzen

Die kreisförmigen Wellen

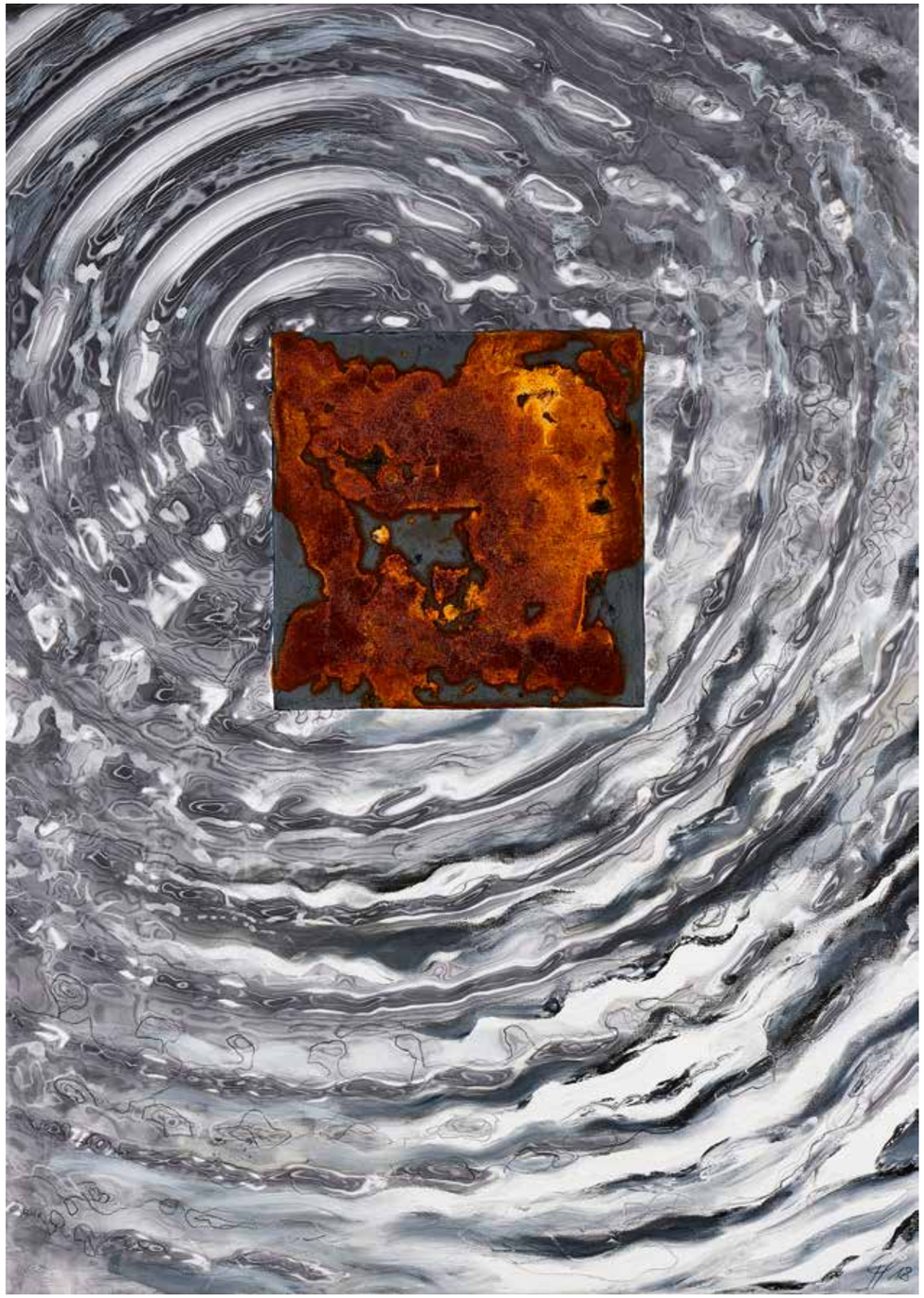
»So wie der Stein, den man ins Wasser wirft, zum Mittelpunkt und zur Ursache vieler Kreise wird, so verbreitet sich der Ton, der sich in der Luft bildet, kreisförmig. So verbreitet sich jeder Körper, der sich in der hellen Luft befindet, kreisförmig und erfüllt die umliegenden Teile der Luft mit unendlichen Bildern seiner selbst, und so erscheint alles in allem und alles in jedem Teil.«

Leonardo da Vinci | Das Wasserbuch

Interferenz
Öl auf Leinwand, 2006, 80 x 80 cm

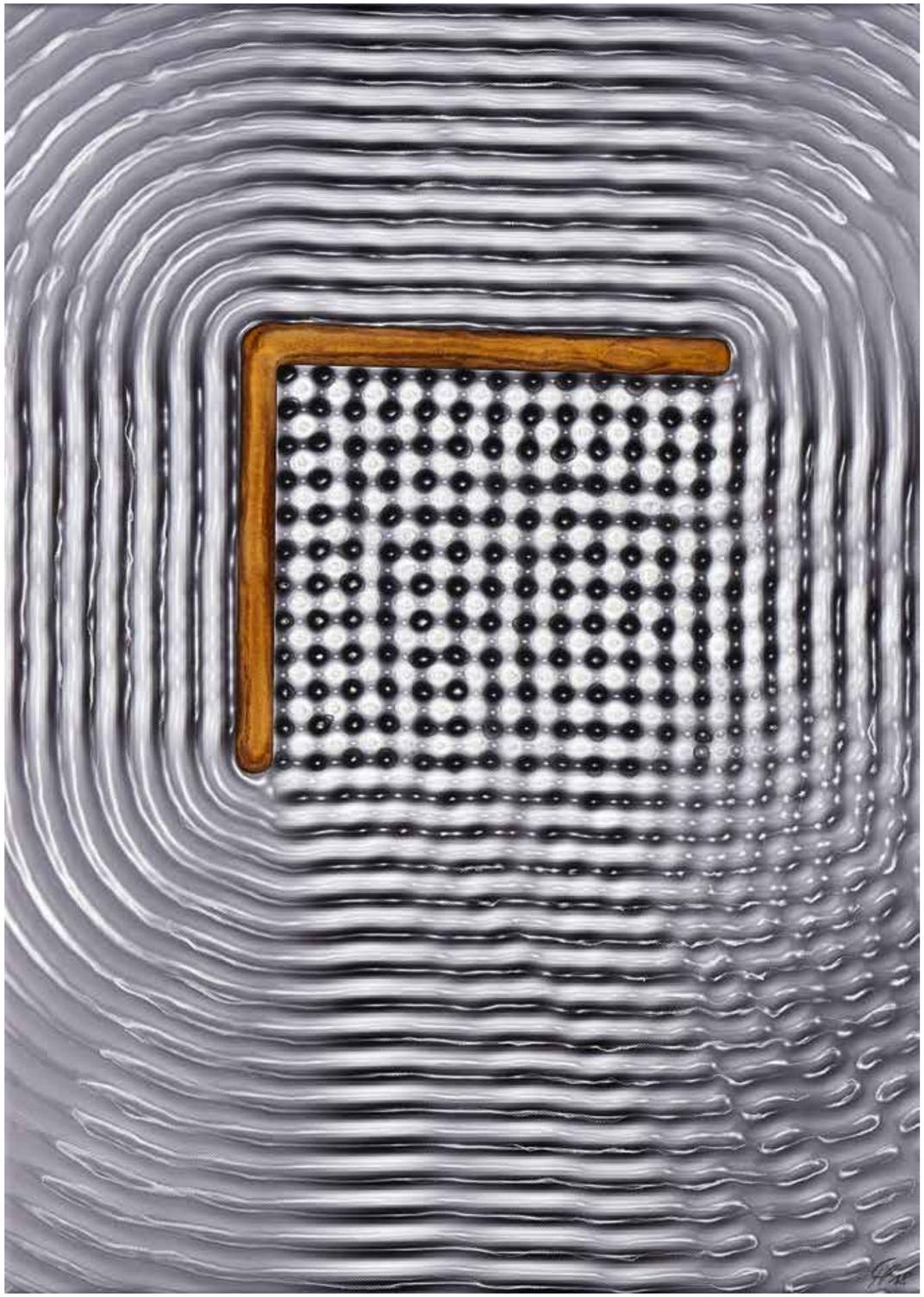


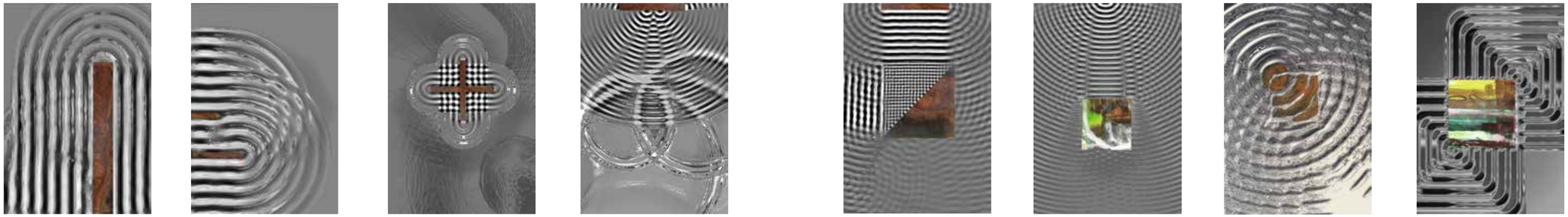
Strömungsfigur I
Mischtechnik und Rost auf Leinwand, 2018, 70 x 50 cm



Strömungsfigur II
Mischtechnik und Rost auf Leinwand, 2018, 70 x 50 cm

Strömungsfigur III
Mischtechnik, Acryl und Rost auf Leinwand, 2018, 70 x 50 cm





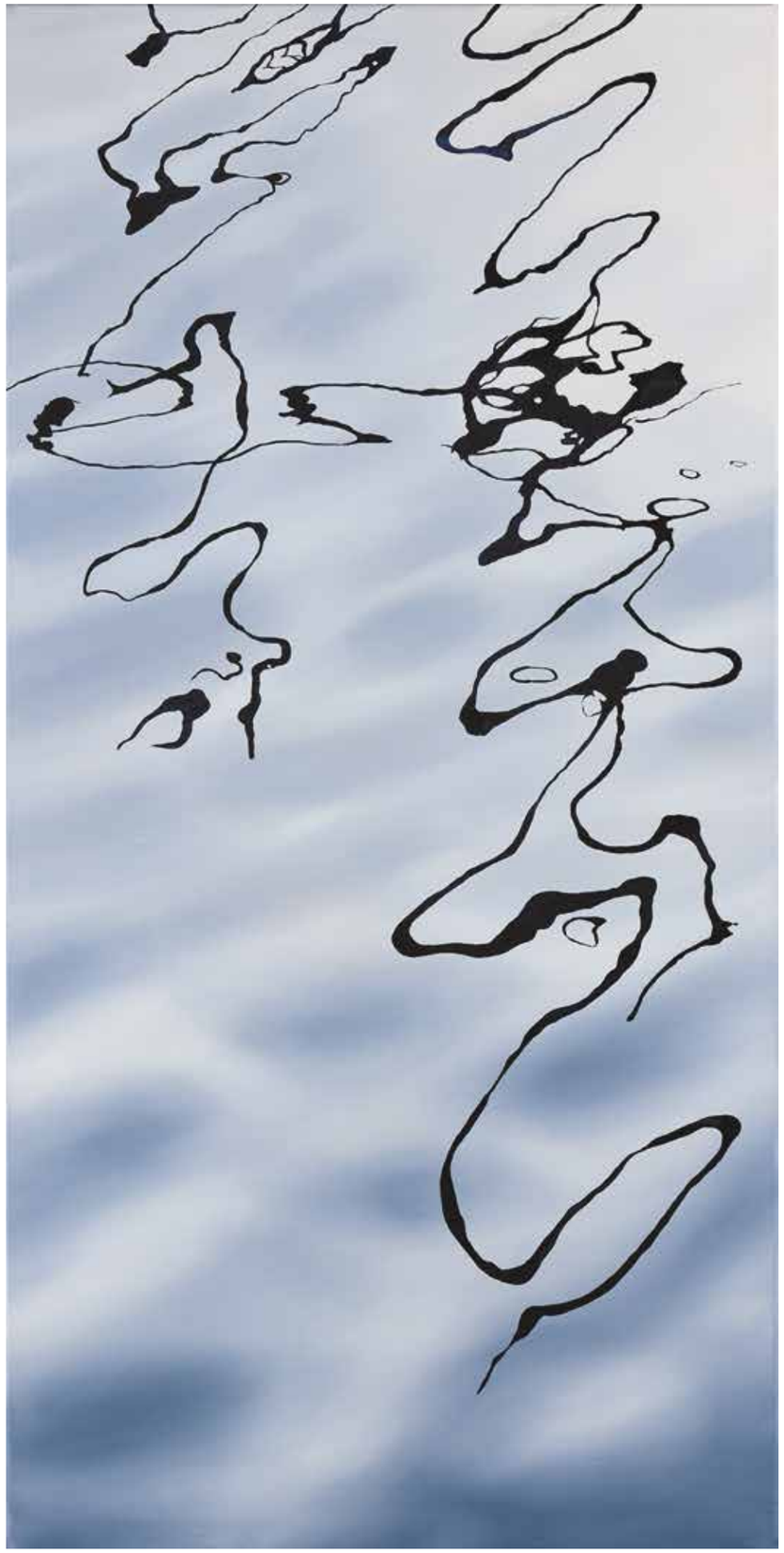
Strömungsfiguren
Mischtechnik und Rost auf Papier, 2017, je ca. 30 x 21 cm

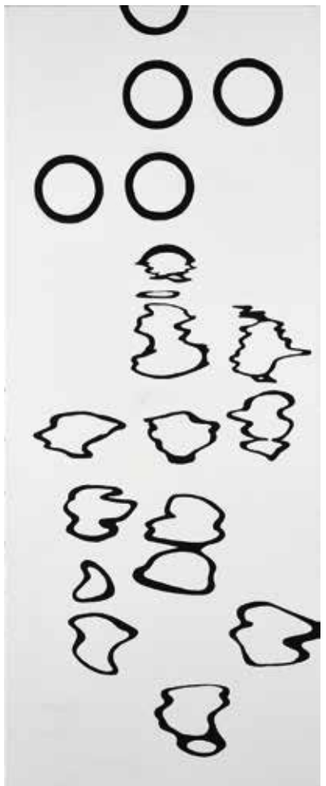
Fluidum
Mischtechnik und Rost auf Leinwand, 2018, 70 x 50 cm

Reflex | *figuren*

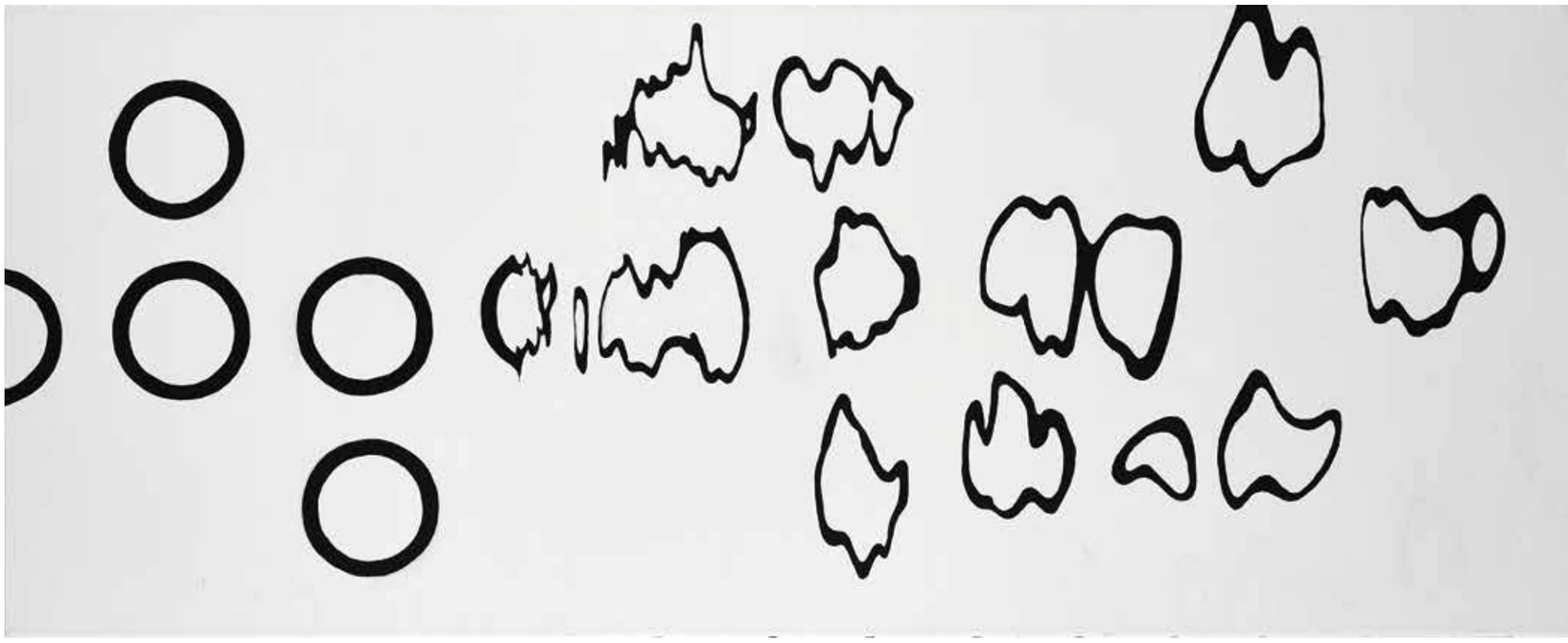
Zeichnungen auf dem Wasser

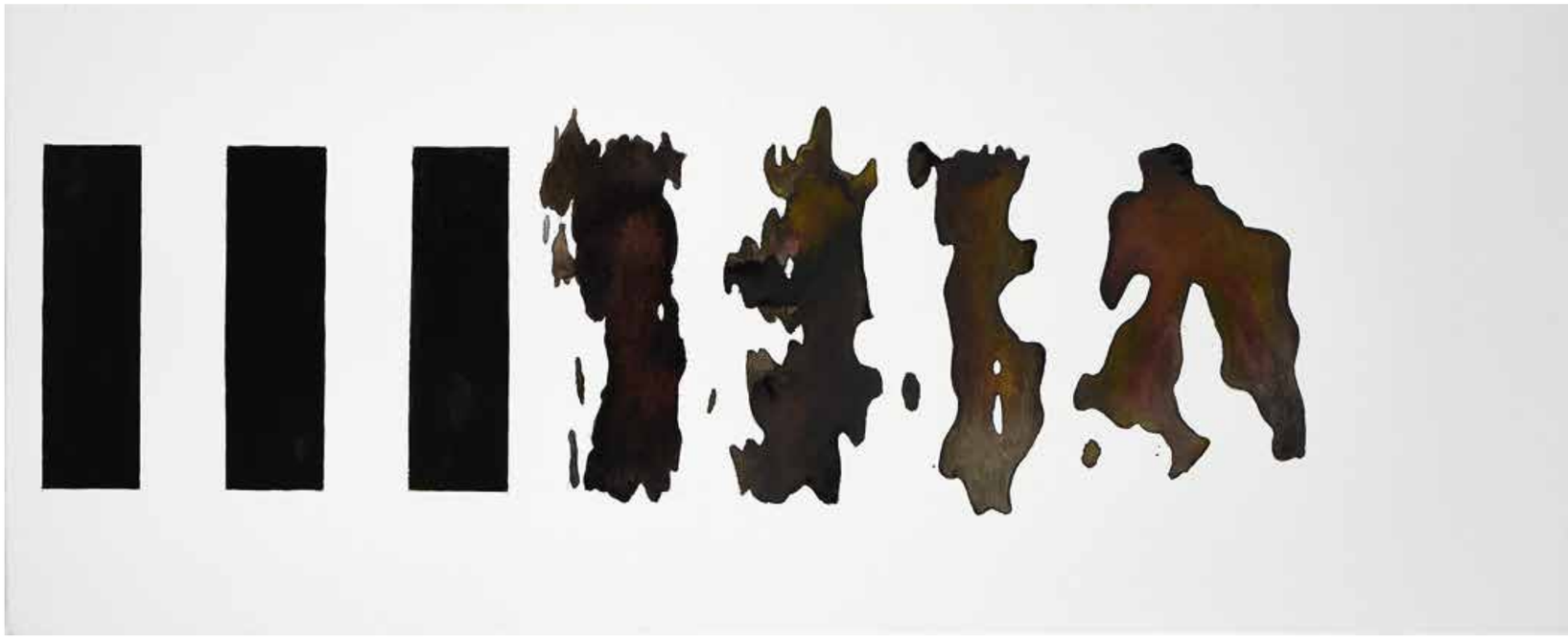
Reflexfiguren
Öl und Tusche auf Leinwand, 2013, je 100 x 50 cm





Reflexfiguren
Öl und Tusche auf Leinwand, 2013/14, je 100 x 40 cm

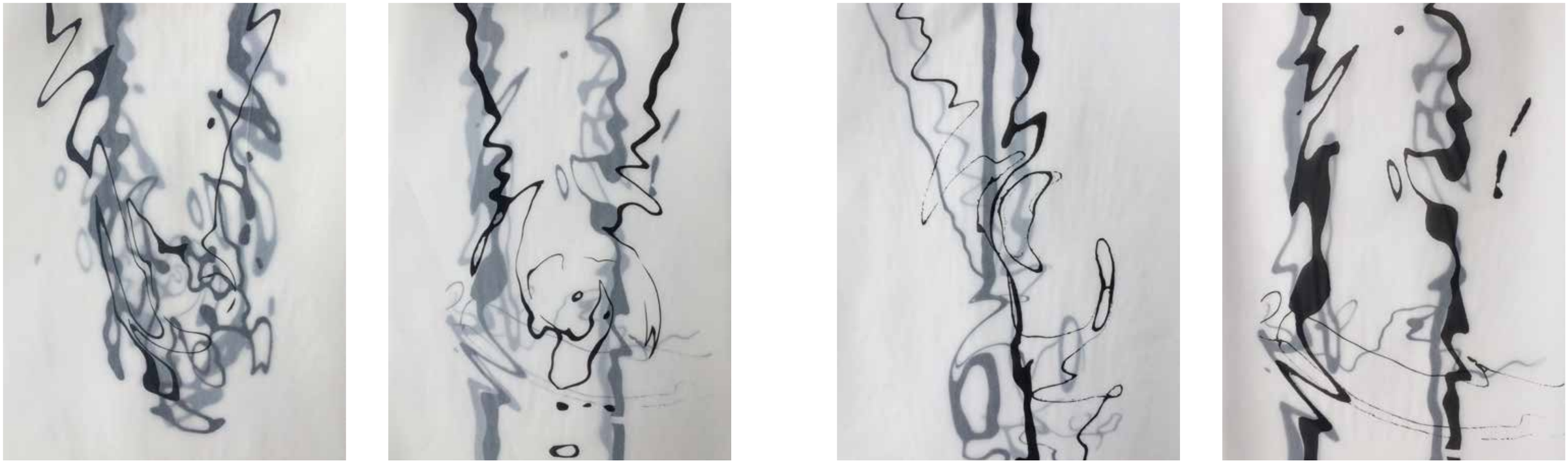




Von der Natur des Wassers ...

»Die Bewegung des Wassers an der Oberfläche
erzeugt nur gekrümmte Linien.«

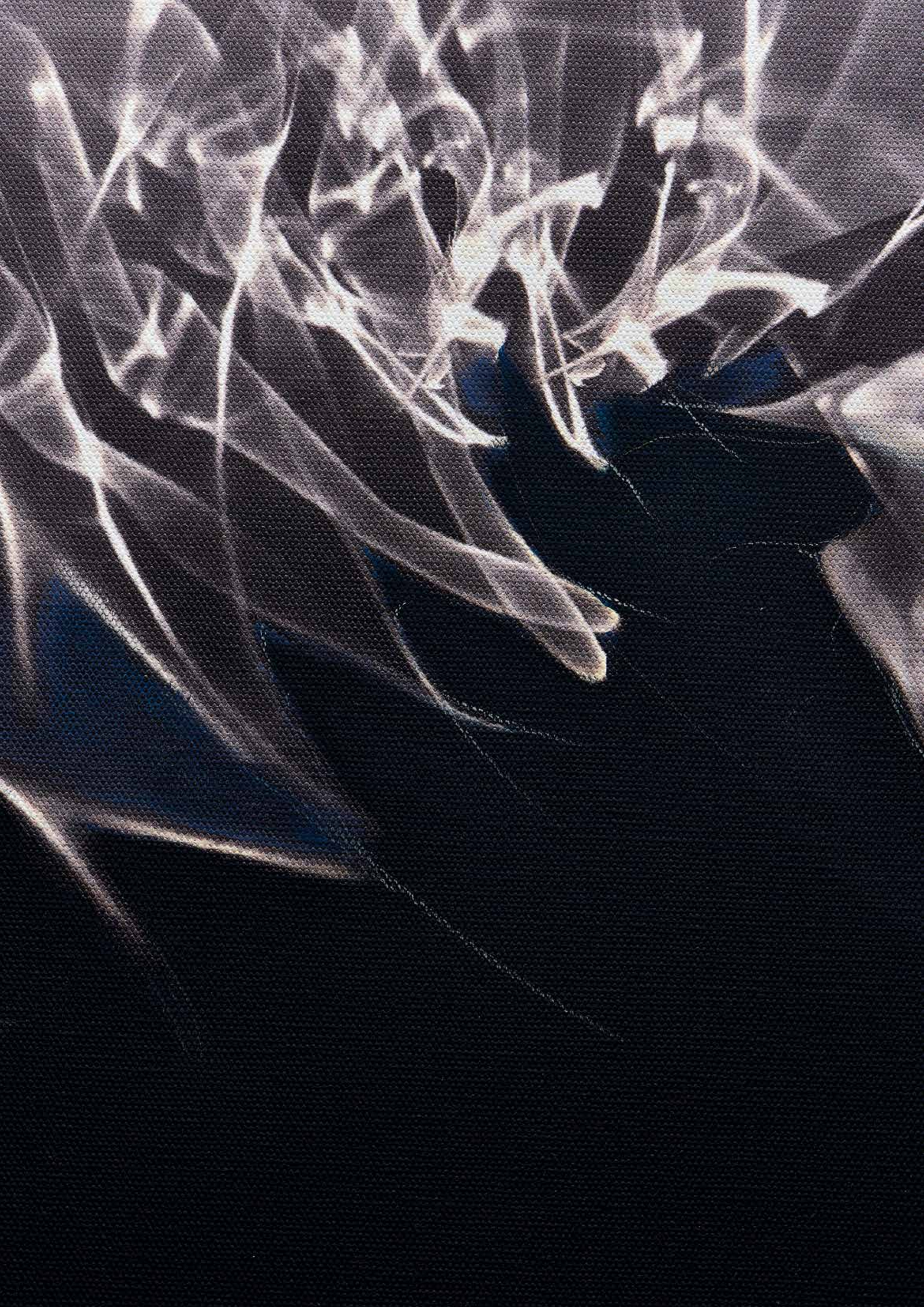
Leonardo da Vinci | Das Wasserbuch



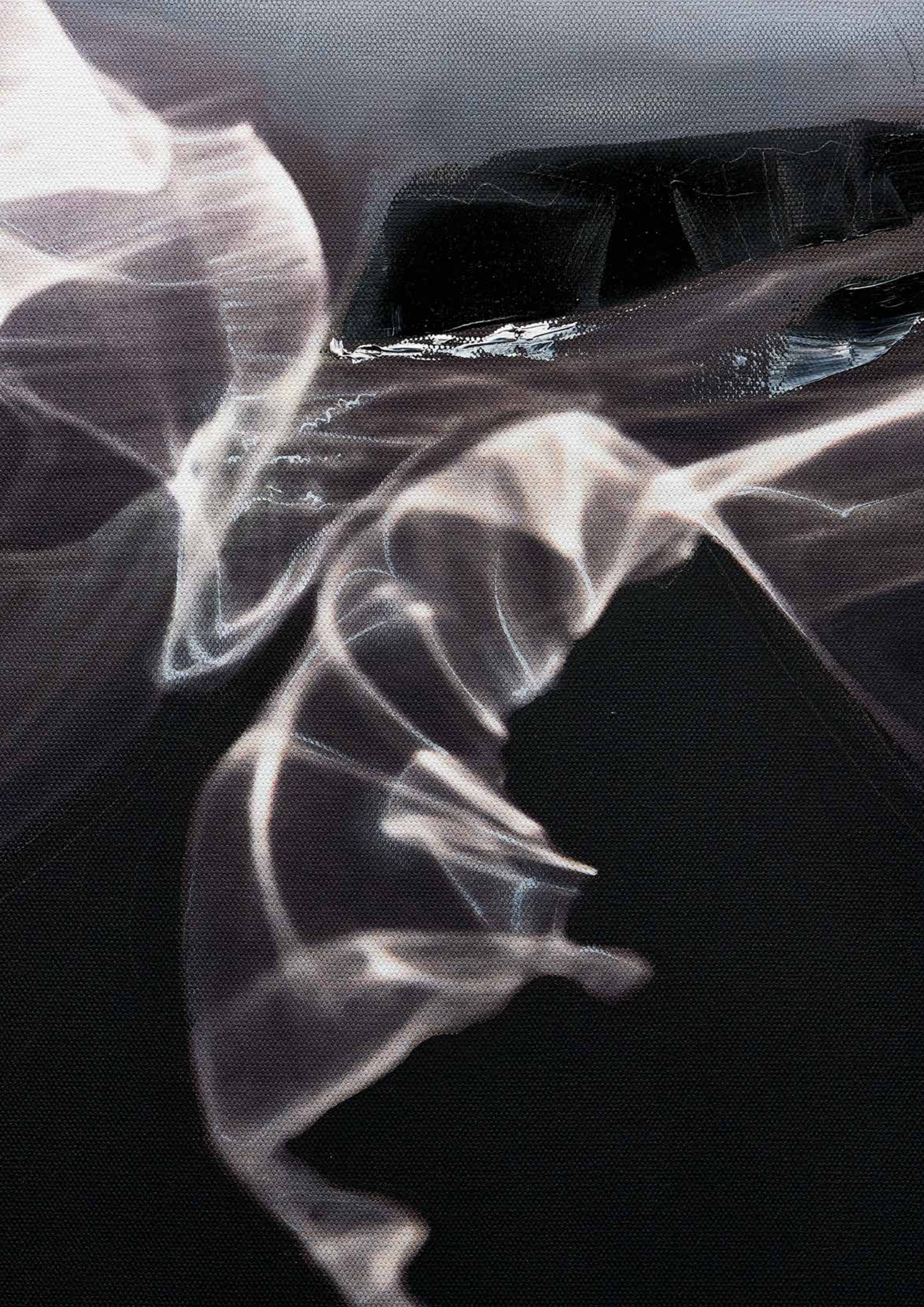
Reflexlinien
Druck auf Transparentpapierschichten, 2017, je 30 x 21 cm

Licht | *formen*

Lichtmalerei & Phänomene



Lichtfiguren
Mischtechnik auf Leinwand, 2015/17, je 50 x 70 cm



Lichtfiguren
Mischtechnik auf Leinwand, 2015/17, je 50 x 70 cm

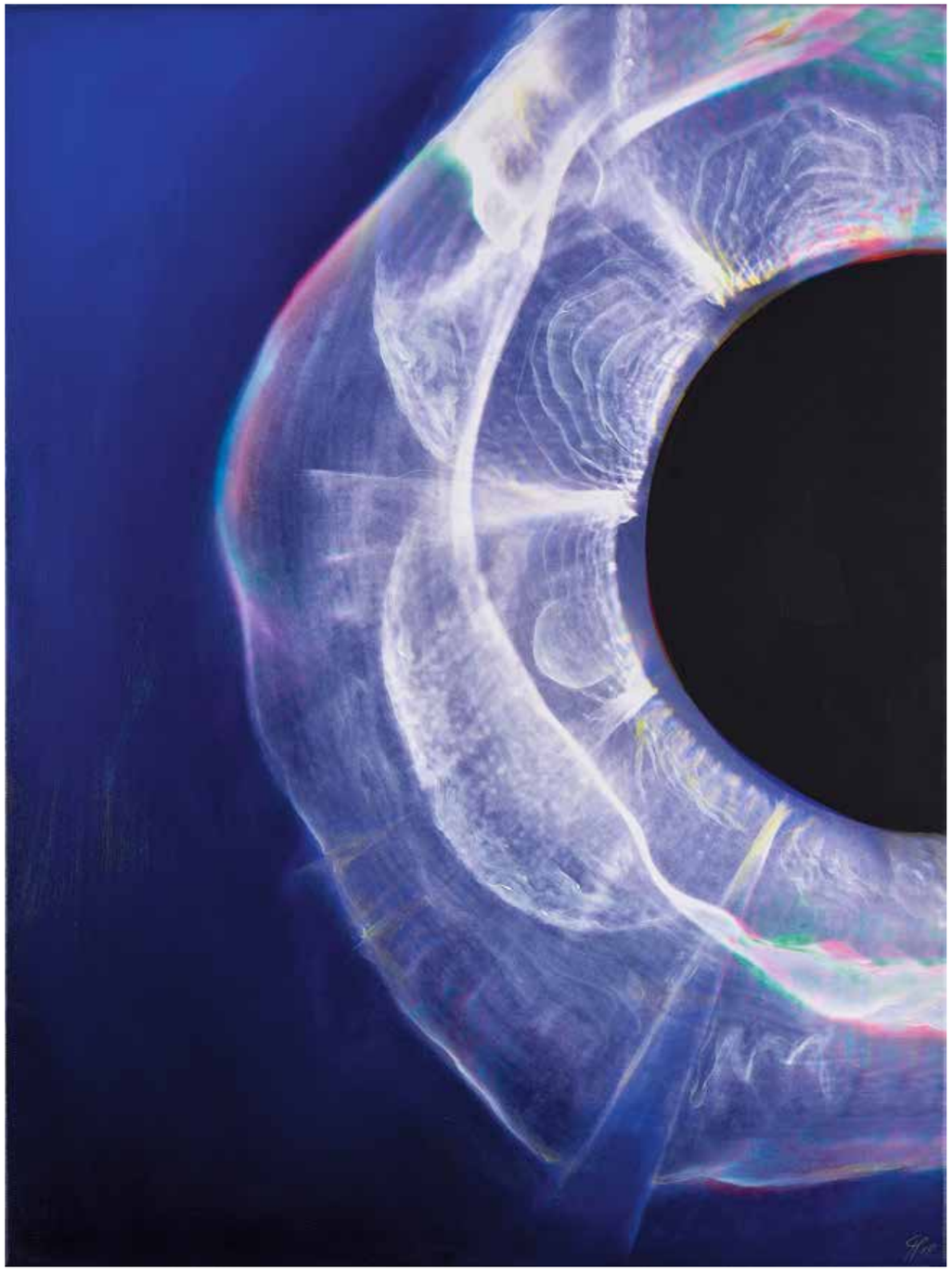
Lichtfigur
Mischtechnik auf Leinwand, 2015/17, 50 x 70 cm

Lichtfiguren
Öl auf Leinwand, 2015/16, je 60 x 50 cm

Lichtflügel
Öl und Mischtechnik auf Leinwand, 2018, 80 x 240 cm (2-tlg.)

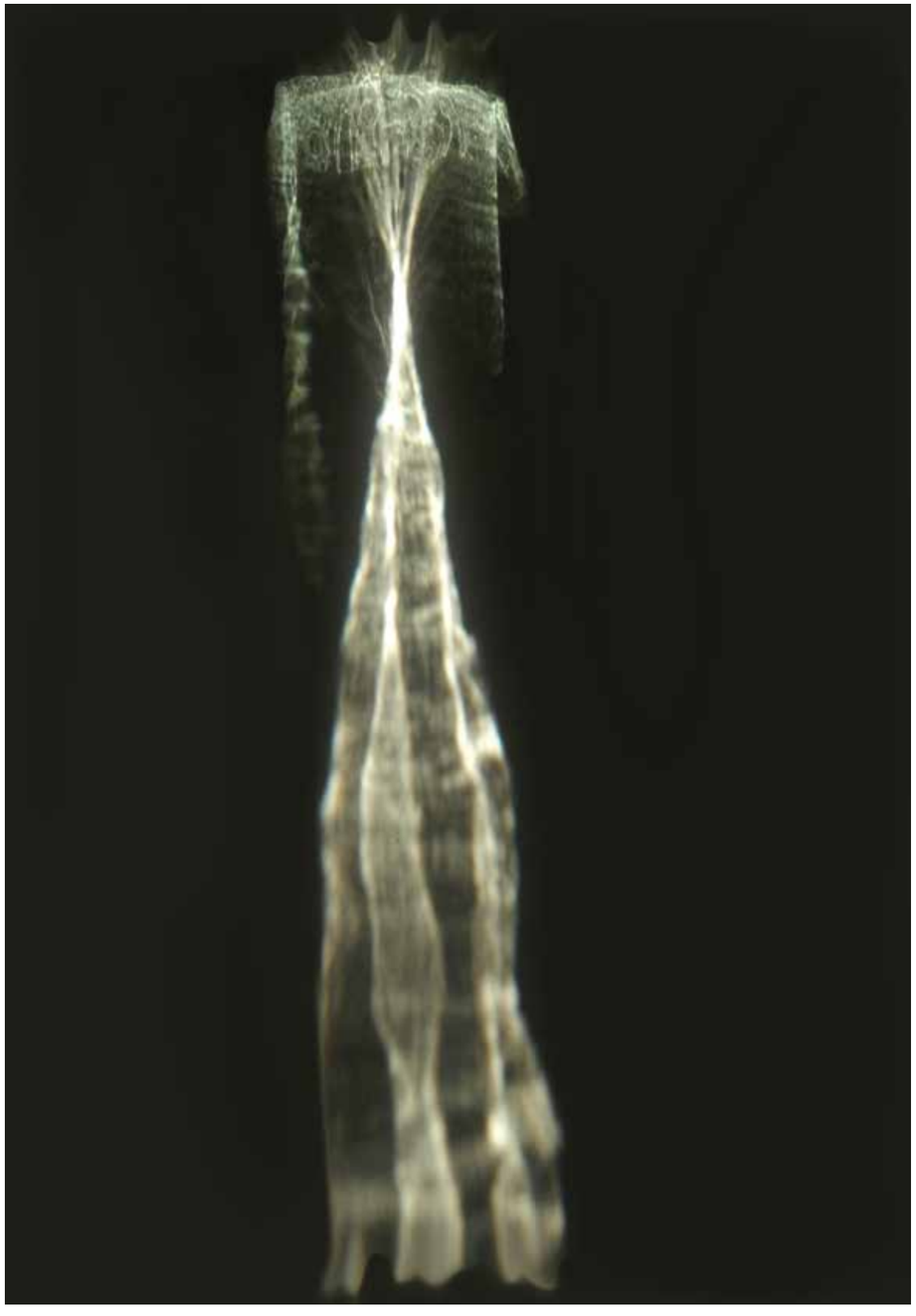
Luna
Öl und Mischtechnik auf Leinwand, 2017/18, 80 x 60 cm

Eclipse I
Öl und Mischtechnik auf Leinwand, 2017/18, 80 x 60 cm



Halo
Öl und Mischtechnik auf Leinwand, 2017/18, 80 x 60 cm

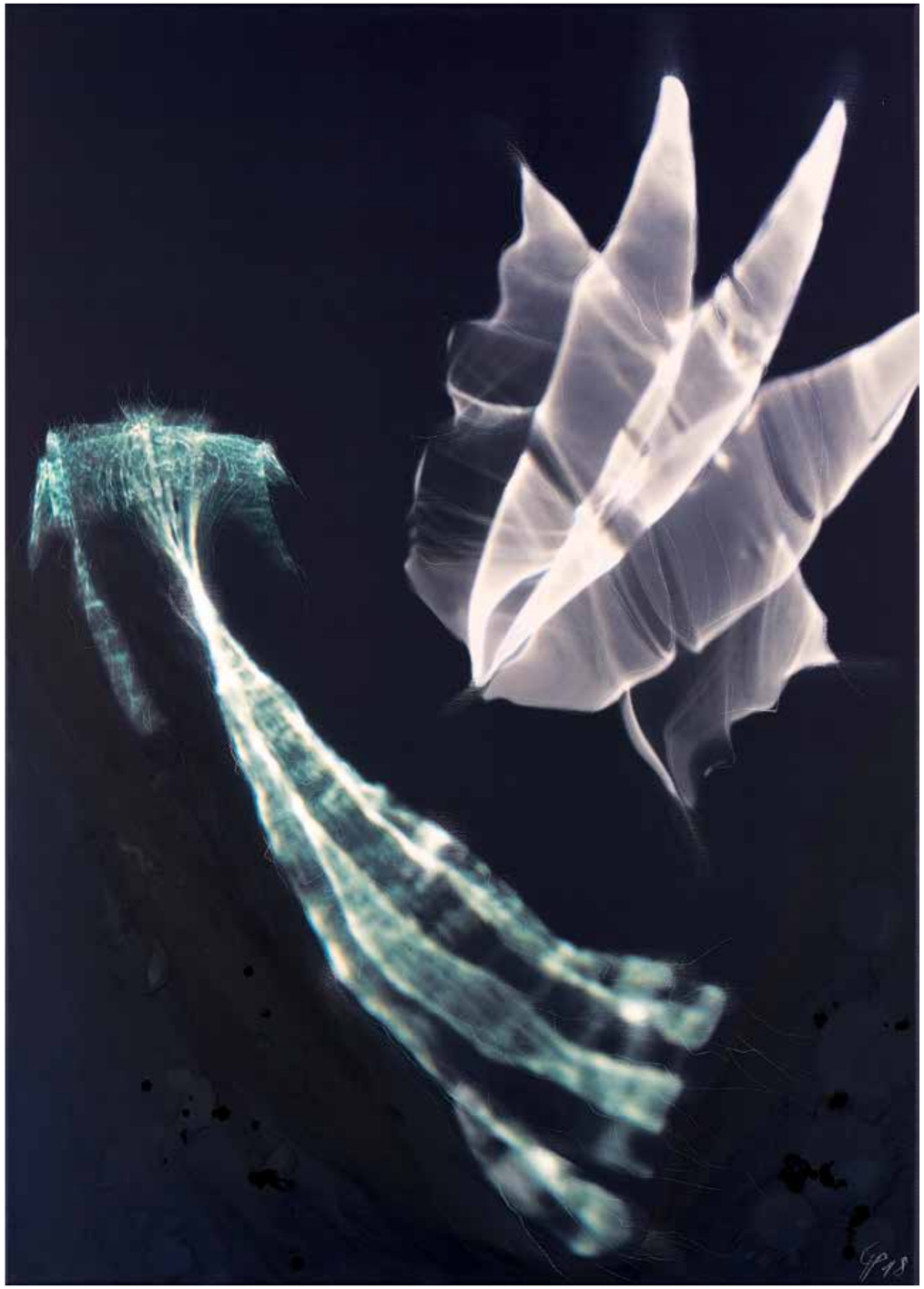
Eclipse II
Öl und Mischtechnik auf Leinwand, 2017, 80 x 60 cm



Lichtphänomen I
Druck hinter Acrylglas, 2017, 80 x 60 cm

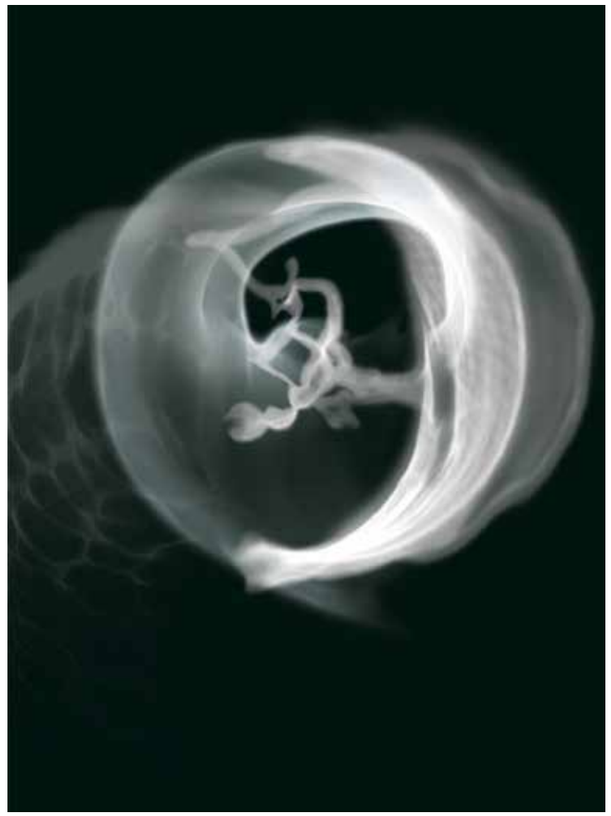
Lichtphänomen II
Druck hinter Acrylglas, 2017, 80 x 60 cm

Lichtorganismen I
Mischtechnik auf Leinwand, 2017, 70 x 50 cm



Lichtorganismen II
Mischtechnik auf Leinwand, 2017, 70 x 50 cm

Lichtorganismen III
Mischtechnik auf Leinwand, 2017, 70 x 50 cm



Lichtorganismen
Digitale Lichtmalereien, 2017

Lichtvogel
Mischtechnik und Rost auf Leinwand, 2017, 100 x 75 cm

Lichtflut
Mischtechnik und Rost auf Leinwand, 2017, 100 x 75 cm

Interview
Cordula Hesselbarth & Anna Lammers

AL: Warum beschäftigst Du Dich in Deiner Kunst mit Naturwissenschaft? Was interessiert Dich daran?

CH: Es geht mir nicht darum, Naturwissenschaft nachzuahmen, ebenso wenig will ich ihre Ergebnisse ästhetisieren oder kritisieren. Naturwissenschaft ist so inspirierend, weil sie immer wieder an die Grenze des Denkbaren stößt. Das öffnet Fenster!
Ein Physiker kann nicht erklären, was beispielsweise Schwerkraft ist, lediglich ihre Eigenschaften beschreiben. Im Nicht-Deuten der Gegenstände sind Naturwissenschaft und Kunst verwandt. Man zeigt Phänomene, man legt Regeln offen, aber die Zweckfrage, das Warum bleibt unbeantwortet. Es ist für mich eher eine Haltung als eine Kunstform.

Naturwissenschaft ist so inspirierend, weil sie immer wieder an die Grenze des Denkbaren stößt. Das öffnet Fenster!

AL: Inwieweit nimmst Du die Sprache und Darstellungsmuster der Wissenschaften als Motive an?

CH: Die Motive stehen stellvertretend für etwas, für Prinzipien in der Natur. So beobachte ich Ähnlichkeiten bei Formationen aus völlig unterschiedlichen Kontexten, beispielsweise bei Flußläufen, bei den Verästelungen von Nervenzellen oder Kapillargefäßen, ebenso wie bei den unterirdischen Wurzelnetzwerken von Mykorrhizapilzen bis hin zu Vernetzungen von Individuen in einem Sozialsystem. Die Analogien der Formen suggerieren eine Verwandtschaft der Systeme. Hierin erlebe ich manchmal eine Art »visuelle Erkenntnis«.

AL: Wie und wo findest Du Deine Bildmotive?

CH: Ich beobachte, fotografiere, filme und zeichne viel in der Natur. Allerdings steht in meinen Bildern weniger die optische Erscheinung im Vordergrund als die Funktion im dargestellten Motiv: Formentwicklungen, Wachsen, Bewegungen, Spiegelung, Brechung, Organisation, Prozesse, Beziehungen, Eigenschaften – all das interessiert mich mehr als das Aussehen. Deshalb arbeite ich gerne mit physikalischen Simulationstechniken. Ich sehe mich mehr als Konstrukteur und weniger als Malerin. Das Abbild der Konstruktion oder Funktion ist nur Zeugnis eines vorausgegangenen Prozesses: mehr Dokument als Gemälde.

AL: Wie würdest Du den Prozeß der Transformation in ein künstlerisches Werk beschreiben?

CH: Es ist ein Aneignungsprozeß. Ich mache mir Natur zu eigen, indem ich sie artifiziell nachbaue. Dabei findet eine Abstraktion statt. Ich isoliere Gesehenes aus der Natur, bereinige es und reduziere es auf ein Prinzip, das ich darin gefunden habe. Bilder sind für mich wie Konzentrate von Naturerfahrungen, die mir die dahinter verborgenen Regeln vor Augen führen.

AL: Kannst Du ein Beispiel nennen?

CH: Nehmen wir die »Reflexfiguren« aus der Ausstellung. In diesen Bildern beschäftigen mich die Spiegelungen und Reflexionseigenschaften des Wassers; mich interessiert die Art, wie bewegte Wasseroberflächen das Abbild der Umgebung verwerfen. Die Natur selbst »zeichnet« Linien in den Raum, die ich einfange und nachvollziehe.

AL: Warum hast du überhaupt das Thema Wasser für deine Ausstellung gewählt?

CH: Wasser ist unglaublich vielfältig und künstlerisch eine Herausforderung. Wobei mich weniger die reine Abbildung von Wasser interessiert – ich male keine Landschaften oder Seestücke. Viel spannender finde ich, das Verhalten oder die Eigenschaften von Wasser zu untersuchen und darzustellen.
So faszinieren mich die Strukturen, die Wasser ausbilden kann: Tropfenskulpturen, mäandernde Bachläufe oder die dendritischen Verästelungen beim Flußdelta. Vor allem Wellenformen in ihren verschiedenen Ausprägungen reizen mich. Ich spiele mit den Formen von Wasserrippeln, indem ich sie verforme oder eigene geometrische Wellenformen zeichne. Ich beobachte die Kräfte, die wirksam werden, wenn Wellenlinien auf Hindernisse stoßen, sie umfliessen oder abprallen. Die Formen, die sich bilden, wenn Kapillarwellen sich kreuzen und vielfältige Interferenzen bilden.

AL: Was hat es mit dem Ausstellungstitel, der sich aus den Worten »Wasser« und »Reflexionen« zusammensetzt, auf sich?

CH: Im Begriff »Reflexion« steckt sowohl die Lichtspiegelung als auch – wie ein Wortspiel – das Nachdenken über das Wasser.
Wasser wäre ja ohne Licht gar nicht sichtbar. Wasseroberflächen sind riesige Spiegel, die farblos sind und alle Farben ihrer Umgebung annehmen. Die schillernden und irisierenden Reflektionen bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen oder Tageszeiten sind das, was das Meer so anziehend und geheimnisvoll macht.
Außerdem untersuche ich die Vielschichtigkeit des Sehens, die Wasser bietet. Die Betrachtung changiert zwischen Durchblicken und Draufschauen, dem Untergrund und der Wasseroberfläche. Je nach Intensität ihrer Transparenz, der Spiegelung der Umgebung und der Verzerrung des Umgebungsabbildes durch Wellenbildung, nehme ich unterschiedliche Ebenen wahr, die sich zu einem bewegten, irisierenden, sich ständig verändernden Gesamtbild vermischen.

AL: Du zeigst auch Videoarbeiten. Welche Bedeutung hat Bewegtbild in Deiner Kunst?

CH: Die bewegte Variante ist für mich sehr wichtig, da die flüchtigen Lichterscheinungen, die das Ausgangsmaterial für diese Arbeiten bilden, ja gerade durch Bewegung und Vergänglichkeit charakterisiert sind. Ich zeige deshalb die statischen Gemälde in Verbindung mit Videoarbeiten, damit die Bewegung, die eigentlich auch in den Bildern ist, erlebbar wird.

AL: In welcher Beziehung steht für dich das Licht zum Thema Wasser?

CH: Jede Wasserwelle ist wie eine eigene Linse, die ständig in Bewegung ist. Mich begeistert das Lichtspiel, das gekräuselte Wasseroberflächen bei Sonneneinstrahlung auf Steine oder Wände werfen. Es sind Lichtreflexe, die durch sogenannte kaustische Effekte, also unfokussierte Lichtbrechungen, zustande kommen.
Ich fange gewissermaßen das Licht ein, um damit zu zeichnen. Der flüchtige Stoff dient mir als »Lichtpinsel«, mit dem ich eigene Formen schaffe. Mit dieser selbstentwickelten Technik gelingt es mir, so vergängliche Momente festzuhalten, wie das Tanzen der Lichtreflexe des Wassers auf einem Bootsrumpf, und sie für meine künstlerische Arbeit verfügbar zu machen.
Dies ist mein künstlerischer, intuitiver Zugang zu solchen Phänomenen. Man kann Wasser und Licht freilich auch rein wissenschaftlich betrachten, beide bestehen auf sehr unterschiedliche Weise aus Wellen und Teilchen.

AL: Wo ziehst Du die Grenze zwischen Übernahme der wissenschaftlichen Darstellung, Wissenschaftsillustration und künstlerischer Arbeit? Wie wird das im Bild jeweils sichtbar?

CH: Wissenschaftsillustration muss eindeutig und verständlich sein. Sie erklärt ein Faktum und erscheint meist begleitend zu einem Text. Sie ist ihrer Form nach diskursiv wie Sprache. Für das »Lesen« des Bildes gibt es Übereinkünfte bezüglich Lesart, Blickführung und Bildbedeutung.
Kunst bricht genau mit diesen Konventionen. In der Kunst stelle ich vermeintlich Bekanntes in unerwartete Kontexte, was die Kombinatorik im Gehirn der Betrachter anregen kann. Im Idealfall wird Selbstverständliches neu erfahren, möglicherweise werden gewohnte Denkkategorien hinterfragt.

AL: Siehst Du in Deinen Bildern auch eine kritische Distanznahme zur »Deutungshoheit« der Wissenschaften; stellen sie für Dich etwa einen »Gegenentwurf« dar?

CH: Deutungshoheit verleihen diejenigen, die einer Deutung folgen wollen. Ich versuche, mit meiner Kunst möglichst nicht zu deuten, sondern eher, Erklärungsmuster aufzubrechen.
Die verschiedenen Sichtweisen von Kunst, Wissenschaften und anderen Denkkulturen bereichern das Denken, weil sie es insgesamt komplexer machen – das bewahrt uns alle vor zu einfachen Antworten. Gemeinsam mit anderen Disziplinen kann man zu einer Haltung kommen, die Deutung vermeidet, Vielschichtigkeit zuläßt und Respekt ausdrückt.

Gemeinsam mit anderen Disziplinen kann man zu einer Haltung kommen, die Deutung vermeidet, Vielschichtigkeit zuläßt und Respekt ausdrückt.

AL: Inwieweit sind Deine Bilder subjektiv und wo ist die Grenze zu sachlichen Fakten?

CH: Meine Bilder sind subjektiv. Allerdings geht es mir nicht darum, meine Gefühle angesichts der Natur auszudrücken. Ich will erkennen, isolieren, zeigen: das Objekt, seine Eigenschaften, Funktion und Verhalten stehen im Vordergrund. Mich interessiert die innere Struktur, die immanenten Regeln, nach denen Natur sich organisiert jenseits der Erscheinungen. Ich erkläre die Regeln nicht, ich bilde sie nicht ab, ich übersetze abstrakte Regeln aus der Natur in mentale oder physische Erlebnisqualitäten.
In der Wirklichkeit ist das »Wunder« doch eigentlich schon angelegt. Wir brauchen keine Glaubensbekenntnisse oder übersinnlichen Erklärungen. Ich suche das Staunen in der Natur selbst, in den Objekten – und diese objektive Haltung finde ich auch in den Wissenschaften.

Cordula Hesselbarth

* 1965	in Kassel
1985 - 1987	Studium an der Fachhochschule für Gestaltung Hamburg
1987 - 1988	Studium an der Kunstakademie Münster
1990 - 1993	Studium und Diplom am Fachbereich Design der Fachhochschule Münster
1988 - 1990	Aufenthalt in Spanien, Atelierstipendium in »La Giralda«, Arboç, Katalonien, künstlerische Tätigkeit und Ausstellungen
seit 1991	in Münster und Spanien als freiberufliche Künstlerin und Mediendesignerin tätig
seit 2002	Professorin an der MSD – Münster School of Design, Fachhochschule Münster Arbeitsgebiet: mediengestützte Sach- und Wissenschaftsillustration

Ausstellungen (Auswahl):

2011	»Energie« – eine visuelle Forschungsarbeit im Spannungsfeld von Kunst und Wissenschaft Künstlerdorf Schöppingen
2013	»Pflanzenblicke« – ein visueller Dialog Burg Vischering, Lüdinghausen
2013	»Kontinuum« – Dialoge zwischen Kunst und Wissenschaft Ausstellungshalle am Hawerkamp, Münster
2014	»An-a-tomie« – Kunst und Medizin im Dialog PAN-Zentrum, Anatomisches Institut der Medizinschen Fakultät Münster
2015	»Bioinspiration« – Arbeiten auf Papier Ausstellung in der Orangerie des Botanischen Gartens Münster
2018	»Wasser|Reflexionen« – Bilder aus Wellen & Licht HLB Dr. Schumacher & Partner, Münster

Cordula Hesselbarth

Wasser | *Reflexionen*

Bilder aus Wellen & Licht

Erschienen anlässlich der Ausstellung
November 2018 - März 2019

Herausgeber:
HLB Dr. Schumacher & Partner GmbH

Konzept & Layout: Cordula Hesselbarth
Fotografien: Hermann Dornhege
Einführungstext: Dr. Anna Lammers

© 2018 Cordula Hesselbarth & bei den Autoren
www.hesselbarth.de

ISBN 978-3-9819227-3-8

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch oder Teile dieses Buches dürfen nicht vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden ohne die schriftliche Genehmigung der Autoren.

HLB Dr. Schumacher & Partner GmbH
An der Apostelkirche 4
48143 Münster
www.schumacher-partner.de

HLB DR. SCHUMACHER & PARTNER GMBH
Wirtschaftsprüfung · Steuerberatung · Rechtsberatung

ISBN 978-3-9819227-3-8